

Corpus-Assisted Critical Discourse Studies? Marrying Critical Discourse Studies and Corpus Linguistics/Über den Brückenschlag zwischen Kritischen Diskursstudien und Korpuslinguistik

Kopf, Susanne

Published in:
Diskurse - Digital

Published: 01/01/2019

Document Version
Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Kopf, S. (2019). Corpus-Assisted Critical Discourse Studies? Marrying Critical Discourse Studies and Corpus Linguistics/Über den Brückenschlag zwischen Kritischen Diskursstudien und Korpuslinguistik. *Diskurse - Digital*, 1(3), 92 - 110. <https://majournals.bib.uni-mannheim.de/diskurse-digital/index>

Susanne Kopf

Corpus-Assisted Critical Discourse Studies? Marrying Critical Discourse Studies and Corpus Linguistics: Über den Brückenschlag zwischen Kritischen Diskursstudien und Korpuslinguistik

Dieser Artikel behandelt die Verbindung der Kritischen Diskursstudien (KDS) und der Korpuslinguistik im Zuge eines Forschungsprojektes zu Repräsentation der EU auf den Diskussionsseiten der englischen Wikipedia. Hinsichtlich dieses Brückenschlags werden Synergieeffekte, aber auch potentielle Schwächen und damit verbundene Lösungsansätze aufgezeigt. Dabei wird u. a. dargelegt, wie korpuslinguistische Ansätze der Gefahr des cherry-picking entgegenwirken und die Kritischen Diskursstudien wiederum kritische Reflexion der traditionell quantitativen Korpuslinguistik fördern.

1. Einleitung

Dieser Beitrag behandelt den Brückenschlag zwischen den Kritischen Diskursstudien (KDS) und der Korpuslinguistik, hier begriffen als sprachanalytische Methode, im Zuge eines Forschungsprojektes zur Repräsentation der Europäischen Union im englischsprachigen Wikipedia. Eine Diskussion der Synergieeffekte, die bei der Verbindung von Korpuslinguistik und KDS auftreten, ist gerade angesichts Faircloughs äußerst kritischer Behandlung korpusgestützter Ansätze in KDS (die Abkürzung wird in diesem Aufsatz im Singular verwendet) im Vorwort zur dritten Auflage seines für die Entwicklung der KDS zentralen Werkes „Language and Power“ essentiell (vgl. Fairclough 2015). Darüber hinaus trägt dieses Kapitel dazu bei, die Integration der internationalen Diskussionen bezüglich der Anwendungsfelder korpuslinguistischer Methoden, insbesondere im Bereich der Diskursforschung, voranzutreiben (vgl. Spitzmüller & Warnke 2011: 31), und legt besonderes Augenmerk darauf, wie Korpuslinguistik dem kritischen Anspruch der KDS Rechnung tragen kann. Obwohl das Projekt „European Union on Wikipedia“ an sich nicht primär Gegenstand dieses Beitrags ist, so ist ein

kurzer Überblick über die Datenquelle Wikipedia sowie eine Diskussion zu Eigenschaften und Eigenheiten von Wikipedia-Daten unerlässlich, um zu erklären, wie eine Synthese von KDS und Korpuslinguistik generell, aber auch speziell hinsichtlich dieses Datensatzes, möglich und fruchtbar ist.

Wikipedia versteht sich als „web-based, free-content encyclopedia“ (Wikipedia: About Wikipedia 2016), wobei jede Person, die über Internetzugang verfügt, eingeladen ist, die bereitgestellten Informationen zu nutzen, aber auch mitzuwirken und beizutragen – bis auf Ausnahmefälle, in denen Artikelbearbeitung den registrierten BenutzerInnen oder sogar nur auserwählten *sysops* vorbehalten ist, um Vandalismus zu unterbinden oder gar vorzubeugen (Wikipedia: About Wikipedia 2016). Darüber hinaus lässt sich die englische Ausgabe von Wikipedia der deutschen Ausgabe entsprechend in Artikelseite und Diskussionsseite (*Talk-Page*) gliedern, d. h. jeder enzyklopädische Artikel wird von einer *Talk-Page* begleitet, welche dazu dient, dass Wikipedia EditorInnen (also beitragende Personen) über redaktionelle oder auch kontroversielle Themen den Artikelgegenstand betreffend diskutieren können. Insofern, und wie bereits von Herring festgestellt, kann die Artikelseite mit dem enzyklopädischen Eintrag als Goffmans *front stage* und die *Talk-Page* mit den teilweise sehr informellen Diskussionen als die goffmannsche *back stage* verstanden werden (vgl. Goffman 1959; vgl. Herring 2013: 15).

Für diesen Beitrag ist vor allem die *Talk-Page*, die den englischen Wikipedia-Artikel „European Union“ begleitet, relevant. Die *Talk-Page* besteht aus Diskussionen, die zwischen 2001 und 2015 geführt wurden und in Form von Konversationssträngen strukturiert sind, d. h. ein/e EditorIn stellt ein Thema zur Diskussion indem er/sie einen Kommentar postet, worauf andere Beitragende, sowie natürlich der/die ErstposterIn selbst, antworten können (vgl. Black et al. 2011: 625–626; vgl. Hewitt 2005: 568). Das gesammelte *Talk-Page*-Korpus beläuft sich insgesamt auf rund 600.000 Wörter bzw. Tokens im korpuslinguistischen Sinn (vgl. McEnery & Hardie 2012: 50) und die Projektforschungsfrage, die die theoretischen und methodischen Überlegungen dieses Beitrags motiviert, ist wie folgt: Wie gestaltet sich die diskursive Repräsentation und Konstruktion der Europäischen Union in der Wikipedia *Talk-Page*, die den Artikel „European Union“ begleitet, und welche ideologischen Haltungen und Einstellungen zur Europäischen Union sind in diesem Wikipedia-Korpus verortbar?

Das Volumen des Datensatzes eignet sich nicht für eine rein qualitative und dennoch umfassende linguistische Analyse des gesamten Materials. Daher ist die Erschließung eines methodischen Ansatzes, der die Ver- und Bearbeitung eines Datensatzes dieser Größe ermöglicht, unerlässlich. Gleichzeitig darf ein solcher Ansatz nicht eine ausschließlich quantitative Perspektive bieten und zu Einbußen bezüglich qualitativer Tiefe der Datenanalyse führen, da man Fragestellungen nach ideologischen Ausrichtungen in Textmaterial nicht durch reine Quantifizierung von Textbestandteilen beantworten kann. Während davon ausgegangen werden darf, dass das Volumen des Datensatzes kein Problem für korpuslinguistische Methoden darstellt, da gerade die Bearbeitung größerer Mengen an Sprachmaterial eine Stärke korpuslinguistischer Zugänge ist, so muss hier doch ergründet werden, ob ein solcher Ansatz diesem Anspruch qualitativer Tiefe gerecht werden kann, ob ein korpuslinguistischer Ansatz in das weitere theoretische Feld der KDS integrierbar ist und welche Form eine solche Herangehensweise annehmen muss, um diese Integrierbarkeit von KDS und Korpuslinguistik zu gewährleisten.

Im Folgenden findet sich zunächst eine Definition und Erklärung des konkreten KDS-Fundaments, das diesem Projekt zugrunde liegt. Außerdem werden die bereits etablierten *Corpus-Assisted-Discourse-Studies* (CADS) (vgl. Partington 2010), also korpusgestützten Diskursstudien, und die Synergieeffekte sowie die potentiellen Probleme, die bei einer Verbindung von *Critical-Discourse-Studies* mit *Corpus-Assisted-Discourse-Studies* entstehen können, diskutiert. Letztendlich wird dargelegt, wie mit diesen Problemfeldern – teilweise mit Bezugnahme auf das vorgestellte konkrete Projekt – verfahren werden kann, um eine Integration von Korpuslinguistik, oder die schon angenäherte Variante dessen, nämlich CADS, und KDS zu ermöglichen.

2. Kritische Diskursstudien (KDS)

Das Verständnis von KDS, das diesem Projekt zugrunde liegt, begreift diese als Forschungsprogramm und Ansatz und keinesfalls als spezifische Methode. Anstatt KDS als konkrete Vorgehensweise(n) zu Themen und Forschungsprojekten zu betrachten, schließt sich dieser Aufsatz van Dijk an, der bereits 1993 erklärte, dass KDS nur als eine gemeinsame Perspektive, wie linguistische, semiotische oder diskursanalytische Arbeit

geleistet werden kann (vgl. van Dijk 1993: 131), verstanden werden sollte. Angesichts dieser offenen Definition von KDS empfiehlt Wodak eine forschungsobjektorientierte Herangehensweise, d. h. Theorien und Analysemethoden sollen in Hinblick auf optimale Bearbeitung des Forschungsvorhabens gewählt werden (vgl. Wodak 2009: 2). Wodak betont in diesem Kontext auch den Blick jenseits der Sprachwissenschaft und ermutigt einen „multi-disciplinary and multi-methodical“ (Wodak 2002: 7) Ansatz, um einen Forschungsgegenstand möglichst ganzheitlich zu erfassen. Um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass es keinen einheitlichen Weg für eine Analyse gibt, wurde die herkömmliche Bezeichnung *Kritische Diskursanalyse* zunehmend durch *Kritische Diskursstudien* ersetzt (vgl. Koller 2014: 151).

Wenn aber KDS nur eine unter ForscherInnen geteilte Perspektive auf Sprachanalyse und Analyse anderer relevanter Zeichensysteme darstellt, so stellt sich die Frage, was der gemeinsame Nenner ist, der diese Forschungsrichtung eint. Prinzipiell ist der einende Faktor die Auffassung, dass Sprache bzw. Sprachbenutzung ideologische Arbeit leistet und Ideologie im Diskurs und in spezifischen Diskursen manifest ist (vgl. Verschueren 2012: 17). Aufgrund dieses Verständnisses ergibt sich, dass die Untersuchung von Sprachverwendung und die Verwendung anderer semiotisch-relevanter Systeme Aufschluss über gesellschaftliche Strukturen und Normen geben kann. Infolgedessen ist es reale Sprachverwendung, *parole* im Sinne Saussures, der Forschungsaufmerksamkeit geschenkt wird. Des Weiteren ist wichtig zu erwähnen, dass sich KDS auf Sprachverwendung über die Satzebene hinaus konzentriert, d. h. Analysetätigkeit kann sich zwar durchaus auf Sätze, Teilsätze und sogar Wörter beziehen, sollte sich aber nicht darauf beschränken, da Weltanschauung und Einstellungen beispielsweise auch bereits auf der Ebene der allgemeinen Textorganisation widerspiegelt werden (vgl. Wodak 2001: 1).

Weniger Einigkeit besteht in den Definitionen von Diskurs und Diskursen. Der im Singular verwendete Terminus beschreibt in diesem Aufsatz Sprachverwendung in Wort und Schrift als eine Form sozialer Praxis (vgl. Fairclough & Wodak 1997: 258). Gleichzeitig zu diesem Verständnis von Diskurs als Form sozialer Praxis wird Diskurs aber auch als nichtsprachliche soziale Praxis *bedingend* verstanden, d. h. Diskurs konstituiert und beeinflusst diese. Darüber hinaus besteht eine dialektische Beziehung zwischen Diskurs und nichtsprachlicher sozialer Praxis. Das bedeutet, dass nicht nur Diskurs die nichtsprachliche soziale Praxis be-

einflusst und formt, sondern dass eine permanente *Wechselwirkung* zwischen Diskurs und nichtsprachlicher sozialer Praxis besteht (vgl. Fairclough & Wodak 1997: 258). Im Gegensatz dazu bezieht sich die im Plural verwendbare Form *Diskurse* auf eine spezielle Art und Weise, Erfahrungen aus einer bestimmten Perspektive darzustellen (vgl. Fairclough 2010: 95), d. h. der Begriff umreißt Sprachverwendung, in der sich spezifische ideologische Haltungen manifestieren, zum Beispiel ein gewisser liberaler Diskurs zu gleichgeschlechtlicher Eheschließung und ein bestimmter konservativer Diskurs zur Sache.

Generell liegt KDS also das Verständnis zugrunde, dass im Diskurs ideologische Färbungen manifestiert sind und verschiedene Diskurse Ausdruck bestimmter ideologischer Haltungen und Einstellungen sind (vgl. Koller 2012: 22; vgl. Verschueren 2012: 17). In diesem Zusammenhang wurde der Ausdruck Ideologie oft diskutiert, sein Verständnis folgt hier aber van Dijk: Er versteht Ideologie als Ansammlungen von Überzeugungen, die von Mitgliedern einer Gruppe geteilt werden (vgl. van Dijk 1998: 8, 26). Obwohl eine tiefergehende Diskussion des Ideologie-Begriffs nicht Ziel dieses Beitrags ist, so soll doch kurz erwähnt werden, dass gerade dieser zweite Aspekt den Schluss zulässt, dass eine Manifestation von ideologischen Strömungen im Diskurs oder in konkreten Diskursen gegeben und dadurch auch beobachtbar und durch linguistische Analyse detektierbar ist – immerhin ist das Erschließen einer gemeinsamen ideologischen Basis, oder auch das Erkennen von ideologischen Differenzen, in der *Gruppe* nur möglich, wenn Austausch über und Aushandlung von Wertvorstellungen und Weltanschauung diskursiv stattfindet. Plattformen, wo diese Form des Austausches unter anderem stattfindet, sind *Wikipedia-Talk-Pages*, auf denen Wikipedia-Beitragende mit diversen Hintergründen versuchen, sich zu einem konkreten Thema und dessen Repräsentation abzustimmen, d. h. verschiedene ideologische Strömungen verhandeln.

Kritik im Sinne der KDS bezeichnet ein vielschichtiges Konstrukt an Herangehensweisen an sprachwissenschaftliche Forschung. An erster Stelle steht die bereits erwähnte Überzeugung, dass soziale Phänomene durch Sprachanalyse beleuchtet und studiert werden können (vgl. Wodak 2001: 2), und zwar mit dem konkreten Ziel, als natürlich und gegeben hingenommene Annahmen, die sich im Diskurs bzw. in speziellen Diskursen manifestieren, aufzudecken und zu hinterfragen (vgl. Machin & Mayr 2012: 5). Diese Form erklärender Kritik erfüllt jedoch nicht den

gesamten kritischen Anspruch. Ein weiteres Ziel ist es zu evaluieren, was problematische Diskursströmungen sind und was wünschenswerte Veränderungen am Status Quo sind, das heißt KDS verfolgt auch eine politische Agenda (vgl. Fairclough & Fairclough 2012: 79). Dabei ist allerdings wichtig, dass die Analysearbeit selbst nicht politisch belegt wird wie Stubbs an der KDS kritisiert (vgl. Stubbs 1997: 102). Vielmehr ist das Ziel eine stabile und verlässliche Analyse und erst in einem weiteren Schritt normative Kritik anzubringen. Ein weiterer Aspekt von Kritik im Kontext der KDS ist Selbstreflexivität – dies bezeichnet das kontinuierliche Hinterfragen der ForscherInnenrolle in dem konkreten Forschungsprojekt (vgl. Wodak 2009: 7). Zusätzlich dazu dient Triangulation, d. h. methodische und theoretische Vielfalt sowie Kontextualisierung des Datensatzes, der Validität von Arbeiten im Feld der KDS und gehört ebenfalls zum Verständnis des Kritischen. In diesem Zusammenhang ist speziell die wichtige Rolle der Kontextualisierung des zu untersuchenden Sprachmaterials zu unterstreichen – nicht zuletzt aufgrund der dialektischen Beziehung zwischen Diskurs und sozialer Praxis, vertritt KDS das Verständnis, dass Sprachmaterial nie losgelöst vom Kontext der Produktion betrachtet werden soll. Ohne in diesem Beitrag näher auf die verschiedenen Kontextebenen einzugehen, so kann ein Beispiel doch die Relevanz von Kontext illustrieren. In einem englischsprachigen Kontext ist „final solution in regards to the refugee crisis“ eine vorstellbare, wenn auch leicht fragwürdige Schlagzeile – im deutschen Sprachraum würde die Verwendung des deutschen Äquivalents „Endlösung“ zu durchaus sehr kritischen Reaktionen führen, da der Ausdruck durch den nationalsozialistischen Sprachgebrauch pejorativ behaftet ist, d. h. historisch-kulturelle Faktoren bedingen und beeinflussen die Vermeidung oder Verwendung gewisser sprachlicher Mittel.

3. Analysemethode – Corpus-Assisted-Discourse-Studies (CADS)

Wie bereits erwähnt ist KDS keine Analysemethode, sondern bezeichnet die oben dargelegte Herangehensweise an Sprache (und andere semiotisch-relevante Systeme) und Sprachanalyse mit den kurz umrissenen Grundsätzen bezüglich Kritik. Insofern bietet KDS viel Freiraum in der Methodenwahl. Dies ist eine wichtige Grundlage des Forschungskonzeptes, da eine problemorientierte Herangehensweise und die Vielfalt an

KDS-Fragestellungen und Datensätzen große Flexibilität ermöglicht und sogar erfordert.

Aus dieser Flexibilität hinsichtlich der Methodenwahl ergibt sich der Schluss, dass jegliche Methode zulässig ist, welche erstens grundsätzlich der Beantwortung der Forschungsfrage(n) zweckdienlich ist und zweitens in keinem ontologischen Widerspruch zu den Grundsätzen der KDS steht. Daraus folgt, dass jede angedachte Analysemethode hinsichtlich dieser Punkte geprüft werden muss, bevor sie zur Anwendung kommt.

Im Folgenden wird die von mir gewählte methodische Herangehensweise erläutert und hinsichtlich ihrer Anwendung und Anwendbarkeit im Rahmen des gegebenen Projektes evaluiert. Die in KDS zu integrierende Methode ist eine korpusgestützte Untersuchung der Daten im Sinne der *Corpus-Assisted-Discourse-Studies (CADS)* (vgl. Partington 2010). Dieser Ansatz verbindet quantitative und qualitative Elemente der Korpusanalyse – *CADS* kombiniert einen

so-called *quantitative* approach, that is, statistical overviews of large amounts of the discourse in question [...] with the more *qualitative* approach typical of discourse analysis (that is, the close, detailed analysis of particular stretches of discourse [...]) (Partington 2010: 89).

Dies bedeutet, dass traditionell quantitative Analysewerkzeuge wie z. B. Frequenzlisten und Kollokationsanalysen herangezogen werden. Jedoch wird hier nie Frequenz oder auch das Bestehen einer statistisch signifikanten Kookkurrenz von Tokens allein als aussagekräftig hinsichtlich der Forschungsfrage angenommen. Vielmehr werden solche Vorkommnisse immer mit der Konkordanzbetrachtung kombiniert, sodass nicht nur ein Verständnis entsteht, welche Wörter und Phrasen wie oft vorkommen oder in welchen Verbindungen, sondern wie diese Vorkommnisse konkret realisiert sind und in welchem Kontext gewisse Verbindungen auftreten. Das heißt somit, dass quantitative Einblicke immer mit intensiver qualitativer Betrachtung einhergehen.

Zur prinzipiellen Herangehensweise an das Korpus ist außerdem zu sagen, dass für das gegebene Projekt weitgehend ein *corpus-driven*-Ansatz gewählt wird. Im Gegensatz zum *corpus-based*-Ansatz werden die Daten bei der *corpus-driven* Herangehensweise einer Untersuchung ohne a-priori-Hypothese bezüglich dessen, was im Korpus zu finden ist, unterzogen

(vgl. Tognini-Bonelli 2001: 84). Wichtig ist die Abschwächung „weitgehend“ des *corpus-driven*-Ansatz – da keine Forschung im metaphorisch luftleeren Raum möglich ist, ist auch dieses Projekt natürlich von mehr und weniger bewussten Ideen bezogen auf das Konzept Europäische Union, und wie/was in diesem Zusammenhang diskutiert wird, geprägt. Die Unmöglichkeit, genuin *corpus-driven* zu arbeiten, ist eine prinzipielle Schwäche des Konzeptes *corpus-driven*, kann jedoch durch den KDS-Grundsatz der Selbstreflexion und der Bewusstmachung der Rolle der ForscherInnen innerhalb ihrer Forschung zumindest bis zu einem gewissen Grad relativiert werden. Insofern ist hier bereits ein kurzer Vorgriff angebracht: KDS – bzw. der oben beschrieben kritische Anspruch – bereichert die korpuslinguistische Diskursforschung maßgeblich, da der *corpus-driven*-Forschungsansatz somit die nötige Problematisierung erfährt.

Zur konkreten Umsetzung der Analysearbeit empfiehlt Partington eine vorausgehende Auseinandersetzung mit dem Datensatz (vgl. Partington 2010: 90). Mautner, welche 1995 den Grundstein für die korpusgestützte Diskursanalyse legte (vgl. Hardt-Mautner 1995), unterstreicht diese Herangehensweise und schlägt vor, die Korpusbetrachtung mit folgenden Punkten zu beginnen:

a close reading of selected texts in the corpus, identify salient items and patterns and then search both the whole corpus and any reference corpora we may be using, to see how the item or pattern ‘behaves’. (Mautner 2009: 35)

Sich mit den Mustern und Gegebenheiten im Korpus durch Lesen und „playing around“ (Mautner 2009: 35) vertraut zu machen, verringert die Gefahr, wichtige Eigenschaften des Korpus zu übersehen und daher nicht in der tatsächlichen rigorosen Analysearbeit zu behandeln. Des Weiteren steht diese a-priori-Auseinandersetzung mit dem Korpus in keinem Widerspruch zur *corpus-driven*-Agenda eines Projektes, da Informationen weiterhin rein aus der Beschäftigung mit dem Datensatz gezogen werden. Generell ist eine vorausgehende Beschäftigung mit den Korpusdaten beispielsweise hinsichtlich der Identifikation von bestimmten Begriffen, die späterer Analysearbeit bedürfen, besonders hilfreich. Die Beschäftigung mit dem gegebenen Wikipediakorpus im Vorfeld der Analysearbeit hat beispielsweise gezeigt, dass in diesem Korpus häufig „UE“ alternativ für „EU“ verwendet wird. Insofern sind für die Frage

nach der Repräsentation der EU auch Vorkommnisse von „UE“ relevant. Allerdings ist natürlich die Reflexionsarbeit der ForscherInnen auch und besonders im Kontext solcher a-priori-Auseinandersetzung mit dem Korpus essentiell, da diese Beschäftigung mit den Daten eine potentiell unstrukturierte und von subjektiven Vorlieben geprägte Auseinandersetzung ist. Eine weitreichendere a-priori-Datenbetrachtung sollte insofern nur mit größter Vorsicht in Angriff genommen werden, damit nicht Vermutungen und unfundierte Hypothesen entstehen, die dann die tatsächliche Analysearbeit verzerren.

Bakers Empfehlung folgend beginnt die tatsächliche Korpusanalyse mit einer Frequenzliste, d. h. einer Auflistung aller Wörter eines Korpus nach Häufigkeit (vgl. Baker 2006: 47). Dazu wird in dem gegebenen Projekt das Konkordanzprogramm AntConc verwendet (Anthony 2015) und alle Tokens werden als kleingeschrieben behandelt, um orthographische Unregelmäßigkeiten diesbezüglich ausschalten zu können. Da die Forschungsfrage auf die diskursive Konstruktion/Repräsentation der EU abzielt, lege ich wie Baker et al. (vgl. 2008) besonderes Augenmerk auf Benennungen, die den Forschungsgegenstand bezeichnen, hier die Europäische Union, unter anderem „EU“ aber auch gehäuft auftretende Bezeichnungen, die ich aus meiner vorherigen Beschäftigung mit dem Korpus identifiziert habe, wie z. B. die oben genannte Alternative „UE“, werden näherer Betrachtung unterzogen.

Die vage Formulierung „nähere Betrachtung“ meint konkret die Untersuchung von Konkordanzen, das heißt Bezeichnungen, die sich auf die EU beziehen, z. B. „eu“, werden eingebettet im entsprechenden Kontext betrachtet. Darüber hinaus werden die Kollokationen, d. h. statistisch signifikante Kookkurrenz, von u. a. „eu“ berechnet. Dafür wird der *t-score* Wert mit einem Schwellenwert von 2.0 herangezogen, da diese Form der Kollokationsberechnung die geringe Korpusgröße berücksichtigt (vgl. Stubbs 1995: 34)¹. In einem weiteren Schritt werden die Konkordanzen von insbesondere lexikalischen Kollokationen weiter untersucht, z. B. die Konkordanzen von „country“ mit „eu“ (*t-score* von 7.6), da eine reine Auflistung der Kollokationen es nicht erlaubt festzustellen, welche Verbindung die Wikipedia-AutorInnen zwischen „eu“ und „country“ konstruieren. Bei der Betrachtung dieser Konkordanzen wird eine breite Kotext-Sicht eingenommen. Dies bedeutet, dass das betrach-

1 Eine detailliertere Diskussion verwendeter Termini ist hier leider nicht möglich, kann aber unter anderem in Hunston (2007) gefunden werden.

tete Wort oder auch die betrachtete Kookkurrenz im Kontext, also in mindestens 100 Tokens links und rechts des *items*, eingebettet wird. Diese Maßnahme sucht eine Fehlidentifikation der Beziehungen, die zwischen Kollokationen bestehen, zu vermeiden; z. B. geben in dem gegebenen Korpus die Kookkurrenzen von „eu“ und „country“ Einblick in Diskussionen zur Frage, ob die EU mittlerweile als souveränes Land definiert werden kann oder nicht.

Mautner betont, dass Konkordanzan an sich noch keine Analyse darstellen bzw. produzieren (vgl. Mautner 2016: 158). Dieser wichtige Punkt weist darauf hin, dass die Korpusbetrachtung eines Datensatzes diesen nur in anders angeordneter Form wiedergibt – in einer Form, die Muster und gewisse Charakteristika des Datensatzes erkennen lässt, aber in sich dennoch keine Analyse der Daten darstellt. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, ist es ratsam, weitere linguistische Analysemittel einzusetzen. Daher werden in der weitgefassten Konkordanzbetrachtung weitere qualitative sprach- und textanalytische Methoden, wie sie in der traditionellen KDS bereits verwendet werden, zur Anwendung gebracht. Beispiele dafür sind Argumentationsanalyse (vgl. van Eemeren & Houtlosser 2000; vgl. Toulmin 2003; vgl. Reisigl & Wodak 2001) und *Social Actor Representation* basierend auf Hallidays systemisch-funktionaler Grammatik (vgl. van Leeuwen 1996; Halliday & Matthiessen 2014; van Leeuwen 2008). Die erwähnten rein qualitativen linguistischen Analysewerkzeuge sind nur als Beispiele zu verstehen – in der Tat sollte die Wahl der zur Anwendung kommenden Analysemittel prinzipiell vom gegebenen Sprachmaterial und den Forschungsfragen bedingt werden. Für das vorliegende Forschungsprojekt eignet sich beispielsweise insbesondere die Argumentationsanalyse für Einblicke, wie Diskutanten für/gegen eine Klassifikation der EU als „country“ argumentieren und welches Verständnis der Institution diesen Argumentationen zugrunde liegt.

Als weiteren Punkt zur Analysetätigkeit ist es hier wichtig zu erwähnen, dass die korpusgestützte Datenuntersuchung durchgeführt und ergänzt werden sollte, bis keine neuen Einblicke zur Repräsentation/Konstruktion der EU vorgefunden werden, also bis eine Sättigung der Analysetätigkeit im Sinne des Erkenntniswerts gegeben ist.

Alles in allem zeigt diese Diskussion, dass der gegebene Datensatz sinnvoll hinsichtlich der Forschungsfrage untersucht werden kann und die gewählten Methoden in der Tat Aufschluss geben können, wie Wi-

ikipedia-AutorInnen die Europäische Union repräsentieren/konstruieren: Abgesehen vom Überblick gewonnen durch quantitative Datenbetrachtung, bietet die breite qualitative Betrachtung die Möglichkeit, Konzepte und Argumente, auf die sich die AutorInnen im Gespräch und in der Repräsentation der EU beziehen, zu analysieren. Gerade die Einbeziehung qualitativer Analysemittel gewährt Einblick in die Komplexität der Repräsentation der EU, da z. B. Argumentationsstrategien und die Repräsentation von Akteuren hinsichtlich der EU Schlüsse auf ideologische Haltungen der AutorInnen erlauben. Tentativ kann somit an diesem Punkt davon ausgegangen werden, dass korpuslinguistische Methoden fruchtbar für Projekte im Bereich der KDS eingesetzt werden können, allerdings folgt in den Abschnitten 4 und 5 eine detailliertere Diskussion, inwiefern die gewählte Methode die Grundsätze der KDS bedient oder sogar potentielle Schwachstellen kompensieren kann. Darüber hinaus werden auch mögliche Probleme von korpuslinguistischer Diskursforschung und entsprechende Lösungsansätze diskutiert und in Hinblick auf das gegebene Projekt dargelegt.

4. Vorteile korpusgestützter Kritischer Diskursstudien

Bereits 1997 hat Stubbs in seiner Kritik der KDS darauf verwiesen, dass kritische DiskursanalytikerInnen oft das in den untersuchten Texten finden, was sie erwarten oder finden möchten, um ihre Annahmen zu bestätigen (vgl. Stubbs 1997: 102). Gerade dieses Argument lässt sich mit einem *corpus-driven*-Ansatz gut widerlegen. Um das gegebene Projekt als Beispiel zu nehmen: Es gibt keine Annahmen darüber, was im Korpus zu finden sein wird, vielmehr soll das gegebene Korpus die oben genannte offene Forschungsfrage beantworten. Auch die Tatsache, dass die beitragenden Wikipedia-EditorInnen nicht einen homogenen (ideologischen und kulturellen, etc.) Hintergrund teilen, entschärft die mögliche Problematik, dass zu Beginn schon klar sein kann, was vorgefunden wird. Im Kontext dieses grundlegenden Problems der KDS sollte durchaus erwähnt werden, dass nicht nur der methodische Ansatz einer *corpus-driven*-Studie Stubbs Argument entkräftet oder entkräften sollte. Generell sollten Arbeiten der KDS auf Forschungsfragen basieren, die neue Erkenntnis zulassen, d. h. nicht erfragen, was bereits evident ist.

Weiterhin kritisiert Stubbs an der traditionellen – also nicht korpusgestützten – KDS, dass zu wenig Augenmerk auf Datenarbeit gelegt wird und die Repräsentativität der wenigen bearbeiteten Daten oftmals nicht genügend belegt ist (vgl. Stubbs 1997: 107). Mautner konstatiert in diesem Kontext, dass eine korpuslinguistische Herangehensweise dem Argument, dass KDS *cherry-picked* und nicht repräsentative Daten analysiert, entgegengesetzt werden kann (vgl. Mautner 2009: 34). In der Tat kann Stubbs' Argument leicht entkräftet werden, sowohl in diesem Projekt als auch im Kontext anderer korpusgestützter KDS-Projekte, da die systematische Arbeit mit größeren Sprachkorpora und quantitativen Methoden der Korpuslinguistik der Gefahr des *cherry-picking* entgegenwirkt. Sogar ein Spezialkorpus, also ein Korpus, das nicht Repräsentativität für Sprache als Gesamtes beansprucht, sondern Repräsentativität für einen gewissen Bereich behauptet (vgl. McEnery et al. 2006: 15), kann diesem Vorwurf des *cherry-pickings* entgegengestellt werden, allerdings ist natürlich unumgänglich die Frage zu stellen, ob das gegebene Korpus auch tatsächlich den Repräsentativitätsansprüchen und den Fragestellungen genügt. In dem hier beschriebenen Projekt werden *alle* Daten, auf die sich die Forschungsfrage bezieht, verwendet, d. h. das gesamte Sprachmaterial, das zwischen 2001 und 2015 auf der *Talk-Page* produziert wurde, wurde gesammelt, zu einem Korpus verarbeitet und zur Beantwortung der Forschungsfrage(n) miteinbezogen. Insofern ist die Repräsentativität des diesem Projekt zugrundeliegenden Korpus gewährleistet.

Ein weiterer Vorteil der Kombination quantitativer und qualitativer Analyse im oben präsentierten korpusgestützten KDS-Ansatz ist, dass quantitative Erkenntnisse eine Leitschiene zur Identifikation von Passagen für tiefere qualitative Analyse bieten können. Aus der quantitativen Vogelperspektive können Textabschnitte in den Fokus rücken, ohne die Verortung im gesamten Datenmaterial zu verlieren. Somit kann einerseits vermieden werden, dass „blind“ eine willkürliche, möglicherweise nicht repräsentative Stichprobe herangezogen wird oder – noch bedenklicher – dass ein bewusst *cherry-picked* Diskurs-Sample verwendet wird, um ein gewisses politisches Argument zu stützen. Das Vorhandensein der quantitativen Übersicht und Vogelperspektive geht hier dennoch nicht auf Kosten der tiefgreifenden qualitativen Analyse, die essentiell für KDS ist – vielmehr erfüllt diese Art der Korpusarbeit einen grundlegenden Ansatz der KDS: die Triangulation der Analysemethoden. Insofern ist die Verbindung von KDS und korpuslinguistischen Methoden erstens

für das Entkräften grundsätzlicher Kritik an der KDS wichtig, und zweitens wird durch den oben beschriebenen Einsatz von Korpusarbeit sogar ein Kernaspekt der KDS überhaupt erst gewährleistet.

Ein weiterer und mit der bisherigen Diskussion verknüpfter Vorteil korpuslinguistischer Herangehensweisen im Kontext der KDS ist die Größe und Breite des für eine korpuslinguistische Studie möglichen Datensatzes. Wie in Abschnitt 2 erwähnt erhebt KDS den Anspruch, dass Textanalyse Aufschluss über soziale Phänomene bieten kann. Dies scheint ein recht gewagter Anspruch zu sein, da die Behandlung und Aufarbeitung sozialer Phänomene doch mehr Umfang als die Analyse von wenigen ausgewählten Texten bedürfen sollte. Im Gegensatz dazu kann ein Korpus eine beträchtliche Menge und Diversität an Sprachmaterial beinhalten. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass darin die Diversität und Breite sozialer Praxis entsprechend reflektiert wird, z. B. eine Fragestellung, wie männliche Jugendliche in Großbritannien in den Jahren zwischen 1980 bis 1990 medial repräsentiert wurden, lässt sich anhand einer Studie des Mediensubkorpus des British National Corpus eher umfassend beantworten, als durch die Analyse einzelner Texte aus diesem Jahrzehnt. Ein Teilaspekt dieses Arguments für korpusgestütztes Arbeiten in der KDS ist das Verständnis, dass verschiedene, einander möglicherweise sogar widersprechende, Diskurse zu ein und demselben Thema nebeneinander bestehen können – ein entsprechend breites und diverses Korpus kann auch diese Komplexität gesellschaftlicher Phänomene widerspiegeln. Dies bedeutet, dass anhand eines Korpus auch parallel existierende Diskurse zu einem Thema leichter beobachtbar und beforschbar werden können. Natürlich ist in dieser Hinsicht die Beschaffenheit der Korpora essentiell, da beispielsweise ein Spezialkorpus einer Tageszeitung beschränkt auf einen Monat höchstwahrscheinlich nicht die angesprochene Komplexität und Breite reflektieren wird.

Ein letzter positiver Aspekt der Integration von Korpuslinguistik in KDS-Projekte ist die relative Geschwindigkeit, mit der Muster in umfangreichem Sprachmaterial entdeckt werden können. Eine Frequenzliste kann bereits aufzeigen, welche Themen ein Korpus dominieren. Allerdings zeigt dieser Punkt auch einen möglichen Nachteil auf, da ein vermeintliches Muster auch falsch identifiziert werden kann. Generell ist die Erkennung oder vermeintliche Erkennung von Mustern an sich problematisch und sollte nicht ohne tieferen, d. h. qualitativen Blick, zu Aussagen über die Beschaffenheit des Korpus verleiten. Hier kann der kriti-

sche Grundansatz der KDS unterstützend wirken – Reflexion über die eigene ForscherInnenrolle und das eigene Arbeiten kann solchen fehlgeleiteten Verkürzungen entgegenwirken.

5. Potentielle Limitierung und Lösungsansätze

Ein potentiell problematischer Aspekt der bisher bestehenden korpusgestützten Diskursstudien ist das Fehlen einer klaren Analysesystematik. Außer vagen Empfehlungen bezüglich a-priori-Auseinandersetzung mit dem Datensatz und dem Beginn der Analysearbeit mit Frequenzlisten (vgl. Baker 2006: 47) gibt es keine klar definierten Analyseschritte. Bleibt diese methodische Unschärfe bestehen und wird nicht von dem/der ForscherIn bewusst aufgearbeitet, dann konstituiert sie eine Schwachstelle des jeweiligen Projektes. Die Unschärfe des Analysevorgangs kann und sollte allerdings prinzipiell als Chance viel eher denn als Hindernis begriffen werden, sofern der/die ForscherIn nicht scheut, sich intensiv damit und der damit einhergehenden Freiheit im Kontext der eigenen Forschung auseinanderzusetzen. KDS an sich begrüßt methodische Pluralität und Offenheit und betont, wie wichtig das Anpassen der Methoden an die jeweilige Forschungsagenda und Forschungsfrage(n) ist. Bei einer korpusgestützten Herangehensweise an die Datenanalyse muss also unter anderem entschieden werden, auf welche Bestandteile des Korpus sich die Analysetätigkeit konzentriert und warum gerade diese Elemente im Kontext der jeweiligen Forschungsfrage besonderen Augenmerks bedürfen. Wichtig ist außerdem, dass diese Entscheidungen sowie die Adaption der Methode der *Corpus-Assisted-Discourse-Studies* explizit und nachvollziehbar im jeweiligen Forschungsprojekt dargelegt und argumentiert werden, um entsprechende Reliabilität und Reproduzierbarkeit zu gewährleisten.

Wie in Abschnitt 2 erwähnt, misst KDS dem Kontext von Datenmaterial zentrale Bedeutung bei, d. h. Analysearbeit soll die Rahmenbedingungen, aus denen die Daten entnommen sind, miteinbeziehen (siehe Bsp. „Endlösung“). Abgesehen vom generellen Interpretationsspielraum, welcher Kontext inwieweit miteinbezogen wird (vgl. Hart & Cap 2014: 1), stellt dieser Punkt ein mögliches Problem der Korpusarbeit dar, da große „general“ Korpora (vgl. McEnery et al. 2006: 15), also Referenzkorpora, zwingend dekontextualisiertes Datenmaterial enthalten:

Ab- und Ausschnitte von verschiedensten Texten werden in das Korpus gespeist, um Repräsentativität des Korpus in Bezug auf den allgemeinen Sprachgebrauch gewährleisten zu können. Für Studien im Bereich der KDS eignen sich somit tendenziell eher Spezialkorpora (vgl. McEnery et al. 2006: 15), im gegebenen Fall eben die *Talk-Page* des englischen Wikipedia-Eintrags zur Europäischen Union. Dieses sehr fokussierte Korpus kann hinreichend kontextualisiert werden, d. h. unter anderem können die Plattform Wikipedia sowie weitläufige sozio-historische Entwicklungen bezüglich der EU im Forschungsprojekt diskutiert und zum besseren Verständnis des Datenmaterials herangezogen werden (z. B. Richtlinien der Wikipedia und deren Auswirkungen auf das Datenmaterial). Es können natürlich dennoch KDS-Projekte mit Fokus auf das Mikrolevel der Analyse (datenfokussiert) auch mit Referenzkorpora durchgeführt werden, allerdings müssen die Grenzen des Projektes hinsichtlich dieses zentralen Aspekts der Kontextualisierung dann klar dargelegt werden.

Zwei weitere Punkte, die hier Erwähnung finden müssen, sind die mögliche Oberflächlichkeit der Korpusuntersuchung und das Vertrauen, das quantitative Forschung oftmals scheinbar uneingeschränkt genießt. Zu Ersterem ist zu sagen, dass KDS traditionell auf tiefgehender qualitativer Datenanalyse beruht, nicht zuletzt da der Zusammenhang zwischen ideologischer Haltung und sprachlicher Realisierung mit großer Vorsicht behandelt und begründet werden muss (siehe u. a. Fairclough 2010: 71 zum Konnex Sprachmaterial und Ideologie). Insofern darf auch eine Korpusuntersuchung im Kontext der KDS nicht an der Oberfläche bleiben bzw. mit reiner Quantifikation arbeiten, sondern muss die nötigen qualitativen Elemente und gebotene Tiefe enthalten wie in Abschnitt 3 anhand des gegebenen Projektes skizziert.

Zum zweiten Punkt zur quantitativen Forschung ist zu erwähnen, dass Quantifikation von Daten und Ergebnissen, u. a. auch quantitative Korpusarbeit, oftmals als objektiver als qualitative Analysearbeit wahrgenommen wird (vgl. Partington 2010: 89). Diese Schwäche ist nicht der Methode zuzuschreiben, sondern der Sichtweise der Gesellschaft sowie der Wahrnehmung der Wertigkeit von qualitativer und quantitativer Forschung in wissenschaftlichen Kreisen. Außerdem kann diese problematische Sicht durch einen Kernaspekt der KDS kompensiert werden: nämlich explizite Reflexion durch den/die ForscherIn. In jeglicher KDS-orientierten Arbeit, die quantitative Methoden der Analyse heranzieht, kann explizit thematisiert werden, dass auch quantitative Maßnahmen

subjektiven Entscheidungen des Forschers/der Forscherin unterworfen sind, und dass Quantifikation nicht über die subjektiven Elemente jeglicher Forschung hinwegtäuschen sollte. Man kann so weit gehen zu sagen, dass in Arbeiten im Bereich der KDS diese subjektiven Elemente nicht nur klar dargelegt werden können, sondern eigentlich müssen, da der Anspruch der sichtbaren Reflexion besteht. Insofern kann Korpusarbeit im KDS-Kontext sogar dazu beitragen, dass der Irrglaube an die absolute Objektivität quantitativer Forschung einmal mehr aufgedeckt und diskutiert wird.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Risiko nur prominenten Diskursen Beachtung zu schenken. Je nach Forschungsvorhaben kann dies natürlich das Ziel sein, aber wenn zu genereller diskursiver Konstruktion und Repräsentation eines Themas geforscht wird, sollte die Korpusuntersuchung sich nicht nur auf die eingehende Betrachtung der am häufigsten auftretenden Muster beschränken. Insofern ist es wichtig, sich nicht nur an der Frequenzliste eines Korpus zu orientieren bzw. Schritte zu entwickeln, die einer Untersuchung nur der dominanteren Diskurse entgegenwirkt. Im Kontext dieses Projektes wird dies erreicht, indem die Korpusanalyse solange durchgeführt wird, bis eine Sättigung von neuen Erkenntnissen bezüglich Repräsentation und Konstruktion der Europäischen Union gegeben ist.

Eine klare und nahezu unumgängliche Einschränkung der Arbeit mit Sprachkorpora sind die Unzulänglichkeiten hinsichtlich multimodaler Zeichen. Wie oben erwähnt untersucht KDS reales Sprachmaterial bzw. andere semiotisch-relevante Systeme. Dieser Punkt kann bei Korpusarbeit nur bedingt miteinbezogen werden, da auch durch verschiedene Formen der Datenkennung im Korpus dennoch multimodale Elemente nicht vollständig abgebildet und wiedergegeben werden können. Für die gegebene Untersuchung von Wikipedia-Diskussionsdaten ist diese Einschränkung an sich nicht allzu problematisch, allerdings kann dies je nach Datensatz und Forschungsfrage(n) eine Schwäche darstellen.

6. Abschließende Bemerkungen

Ein korpuslinguistischer bzw. der diskutierte *Corpus-Assisted-Discourse-Studies*-Ansatz lässt sich sehr gut in den weiteren Rahmen der Kritischen Diskursstudien eingliedern. Mehr als nur die bloße Kombinationsmög-

lichkeit darlegend zeigt dieser Beitrags auf, dass dabei einige Synergieeffekte entstehen, unter anderem die zusätzliche Triangulation im Sinne einer quantitativen sowie qualitativen Methode oder auch die Vermeidung der der KDS oft vorgeworfenen möglichen Tendenz nicht repräsentative Stichproben zu untersuchen.

Obwohl auch einige problematische Aspekte bei der Verbindung zwischen Korpuslinguistik und KDS identifiziert wurden, zeigte die Diskussion, dass die Kernelemente der KDS manche der potentiellen negativen Auswirkungen von korpusgestützter Arbeit sogar abschwächen und vice versa. Somit kann die Verbindung dieser theoretischen Herangehensweise und konkreten Analysemethoden durchaus zu einem soliden Forschungsdesign führen. Nur ein Punkt konstituiert einen definitiven und unabdingbaren Nachteil, nämlich das weitgehende Fehlen von Verfahren zur Analyse von multimodalen Zeichensystemen in der klassischen Sprachkorpusarbeit.

7. Literatur

- Anthony, Laurence (2015): AntConc: Anthony, Laurence. [software]
- Baker, Paul (2006): *Using corpora in discourse analysis* (Continuum Discourse Series). London, New York: Continuum.
- Baker, Paul, Costas Gabrielatos, Majid KhosraviNik, Michal Krzyżanowski, Tony McEnery & Ruth Wodak (2008): A useful methodological synergy? Combining critical discourse analysis and corpus linguistics to examine discourses of refugees and asylum seekers in the UK press. *Discourse & Society* 19 (3), 273–306.
- Black, Laura, Howard Welser, Dan Cosley & Jocelyn DeGroot (2011): Selfgovernance through group discussion in Wikipedia: Measuring deliberation in online groups. *Small Group Research* 42 (5), 595–634.
- Dijk, Teun van (1993): Editor's foreword to critical discourse analysis. *Discourse & Society* 4 (2), 131–132.
- Dijk, Teun van (1998): *Ideology: A multidisciplinary approach*. London, Thousand Oaks: Sage Publications Ltd.
- Eemeren, Frans van & Peter Houtlosser (2000): Rhetorical analysis within a pragma-dialectical framework: The case of RJ Reynolds. *Argumentation* 14 (3), 293–305.
- Fairclough, Norman (2010): *Critical discourse analysis: The critical study of language*, 2. Aufl. Harlow, New York: Longman.
- Fairclough, Norman (2015): *Language and power*. London, New York: Routledge.
- Fairclough, Norman & Isabela Fairclough (2012): *Political discourse analysis*. New York: Routledge.

- Fairclough, Norman & Ruth Wodak (1997): Critical discourse analysis. In Teun van Dijk (Hrsg.), *Discourse as social interaction* (Discourse studies: a multidisciplinary introduction v. 2), 258–285. London: Sage.
- Goffman, Erving (1959): *The presentation of Self in everyday life*. Garden City, New York: Anchor Books.
- Halliday, M.A.K. & Christian Matthiessen (2014): *Halliday's Introduction to Functional Grammar*. Milton Park, Abingdon, Oxon: Routledge.
- Hardt-Mautner, Gerlinde (1995): Only connect: Critical discourse analysis and corpus linguistics. *UCREL Technical Paper* 5.
- Hart, Christopher & Piotr Cap (Hrsg.) (2014): *Contemporary critical discourse studies*. London, New York: Bloomsbury Academic.
- Herring, Susan (2013): Discourse in web 2.0: Familiar, reconfigured and emergent. In Deborah Tannen & Anna M. Trester (Hrsg.), *Discourse 2.0: Language and new media* (Georgetown University Round Table on Languages and Linguistics series), 1–25. Washington D.C.: Georgetown University Press.
- Hewitt, Jim (2005): Toward an understanding of how threads die in asynchronous computer conferences. *Journal of the Learning Sciences* 14 (4), 567–589.
- Hunston, Susan (2007): Using a corpus to investigate stance quantitatively and qualitatively. In Robert Englebretson (Hrsg.), *Stancetaking in discourse: Subjectivity, evaluation, interaction* (Pragmatics & Beyond New Series v. 164), 27–48. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Koller, Veronika (2012): How to analyse collective identity in discourse: Textual and contextual parameters. *Critical Approaches to Discourse Analysis Across Disciplines* 5 (2), 19–38.
- Koller, Veronika (2014): Applying social cognition research to critical discourse studies: The case of collective identities. In Christopher Hart & Piotr Cap (Hrsg.), *Contemporary critical discourse studies*, 147–165. London, New York: Bloomsbury Academic.
- Leeuwen, Theo van (1996): The representation of social actors. In Carmen Caldas-Coulthard & Malcom Coulthard (Hrsg.), *Readings in Critical Discourse Analysis* (Texts and Practices), 32–70. London, New York: Routledge.
- Leeuwen, Theo van (2008): *Discourse and practice*. New York: Oxford University Press.
- Machin, David & Andrea Mayr (2012): *How to do critical discourse analysis: A multimodal introduction*. Los Angeles: Sage.
- Mautner, Gerlinde (2009): Corpora and critical discourse analysis. In Paul Baker (Hrsg.), *Contemporary corpus linguistics*, 32–46. London, New York: Continuum.
- Mautner, Gerlinde (2016): Checks and balances: How corpus linguistics can contribute to CDA. In Ruth Wodak & Michael Meyer (Hrsg.), *Methods of critical discourse studies*, 3. Aufl., 155–180. London, Thousand Oaks, California: Sage.
- McEnery, Tony & Andrew Hardie (2012): *Corpus linguistics: Method, theory and practice* (Cambridge textbooks in linguistics). Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- McEnery, Tony, Richard Xiao & Yukio Tono (2006): *Corpus-based language studies: An advanced resource book* (Routledge Applied Linguistics). London, New York: Routledge.
- Partington, Alan (2010): Modern Diachronic Corpus-Assisted Discourse Studies (MD-CADS) on UK Newspapers: An overview of the project. *Corpora* 5 (2), 83–108.

- Reisigl, Martin & Ruth Wodak (2001): *Discourse and discrimination: Rhetorics of racism and antisemitism*. London, New York: Routledge.
- Spitzmüller, Jürgen & Ingo Warnke (2011): *Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse* (De Gruyter Studium). Berlin: De Gruyter.
- Stubbs, Michael (1995): Collocations and semantic profiles: on the cause of the trouble with quantitative studies. *Functions of Language* 2 (1), 23–55.
- Stubbs, Michael (1997): Whorf's children: Critical comments on critical discourse analysis (CDA). In Ann Ryan & Alison Wray (Hrsg.), *Evolving models of language* (British Studies in Applied Linguistics 12), 100–116. Clevedon: British Association for Applied Linguistics in association with Multilingual Matters.
- Tognini-Bonelli, Elena (2001): *Corpus linguistics at work* (Studies in Corpus Linguistics). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Toulmin, Stephen (2003): *The uses of argument*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Verschueren, Jef (2012): *Ideology in language use: Pragmatic Guidelines for Empirical Research*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Wikipedia:About. Wikipedia (2016): Wikipedia. <https://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:About> (11.11.2016).
- Wodak, Ruth (2001): What CDA is about - a summary of its history, important concepts and its developments. In Ruth Wodak & Michael Meyer (Hrsg.), *Methods of critical discourse analysis*, 1–14. London, Thousand Oaks: Sage.
- Wodak, Ruth (2002): Aspects of critical discourse analysis. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 36, 5–31.
- Wodak, Ruth (2009): Critical discourse analysis: History, agenda, theory and methodology. In Ruth Wodak & Michael Meyer (Hrsg.), *Methods of critical discourse analysis*, 2. Aufl. (Introducing qualitative methods), 1–33. Los Angeles, London: Sage.